

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM, freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %. Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Rechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Das älteste und größte Blatt in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Oberleina, Niederleina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Föhrers Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 52

Mittwoch, den 3. März 1926

78. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Ankündigungen aller Art

im „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Der I. Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz ist von der Kreishauptmannschaft Vauzen im Namen des Ministers des Innern genehmigt worden. Er kann bei der Amtshauptmannschaft sowie bei den Gemeindebehörden eingesehen werden und gilt hiermit als veröffentlicht.
Kamenz, am 25. Februar 1926.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Das Wichtigste

Der Staatsanwalt gegen Rechtsanwalt Bartels eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis.
Die Maßnahmen der Reichsbahn haben sich am Monatsende des Februar fortgesetzt. Drei weitere Werkstätten der Reichsbahn sind am 28. Februar stillgelegt worden, darunter die Werkstätten Greißwald mit 900 Arbeitern.
Wir hören, sollen bei der Sächsischen Eisenbahn die Strecken Berlin—Dresden—Bodenbach, Altona—Leipzig—Dresden, Berlin—Bitterfeld—Leipzig mit Zugtelefonie ausgestattet werden.
Die Meldungen zufolge sollen zum 1. April 11 800 französische Truppen aus dem Rheinlande in die Heimat abtransportiert werden.
Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages erläßt eine Rundgebung, in der die Zentrumsmitglieder aufgerufen werden, ihre Namen nicht in die Liste für das Berliner Morgenblatt einzutragen.
Die am Montag zu 94,75 % aufgelegten fünf Millionen Dollar 100-prozentigen Obligationen der Stadt Leipzig sind überzeichnet worden.
Die Verträge von Locarno wurden gestern in der französischen Kammer mit 411 gegen 71 Stimmen ratifiziert.
Die diplomatische Korps in Peking hat dem chinesischen Außenminister eine dringende Note überreicht, in der gegen die Ausschreitungen des Streikkomitees in Kanton gegenüber den Fremden und ihrem Eigentum protestiert wird.
Der Großfeuer hat in Newport (Arkansas) 200 Häuser zerstört. Dem Feuer fiel ein Menschenleben zum Opfer. Verschiedene Personen werden vermißt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Der Besuch des Reichspräsidenten in Leipzig

Die Gründe für das Wirtschaftselend — Eine neue Kammerrede Briands — Vor einem Unfall Chamberlains?

Begeisterter Empfang

Leipzig. Reichspräsident von Hindenburg traf, begleitet vom Reichsjustizminister Dr. Marg, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Staatssekretär Dr. Meißner, seinem Adjutanten, Major von Hindenburg, und dem Sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, zum Besuch der Messe und zugleich des Reichsgerichts in Leipzig ein.
Der Reichspräsident wurde am Bahnhof vom Sächsischen Ministerpräsidenten Heldt und dem Sächsischen Justizminister Dr. Büniger sowie Oberbürgermeister Dr. Nothe begrüßt und herzlich willkommen geheißen. Ferner begrüßte im Bahnhof Reichsgerichtspräsident Dr. Simons das Reichsoberhaupt. Auf dem Bahnhofsvorplatz schritt der Reichspräsident, von der überaus zahlreich versammelten Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt, die Front der Ehrenkompanie ab und nahm deren Vorbeimarsch entgegen. Sodann fuhr der Reichspräsident mit seiner Begleitung zum Gelände der Technischen Messe, wo zunächst im Vorraum der großen Maschinenhalle eine Begrüßungsfeier stattfand. Hier begrüßte, nachdem der Reichspräsident mit seiner Begleitung unter Fanfarenklängen die Halle betreten hatte, zunächst der Sächsische Ministerpräsident den Reichspräsidenten, worauf der Leiter der Messe, Dr. Köhler, einen erläuternden Vortrag über Aufbau, Organisation und Bedeutung der Leipziger Messe hielt.

94 Prozent der in den letzten Jahren durchschnittlich 12 000 Aussteller der Leipziger Messe seien Deutsche. Daraus ergibt sich der Charakter der Leipziger Messe als gesamtdeutsche Einrichtung und die Notwendigkeit ihrer Förderung durch alle behördlichen Stellen. Mit Zustimmung der deutschen Messeindustrien selbst steht die Leipziger Messe auch dem Ausland offen. Viel stärker denn als Einkäufer vertreten. Jeder siebente bis achte Einkäufer auf der Leipziger Messe ist Ausländer. Die Not der Zeit macht uns strengste Sparsamkeit zur gebieterischen Pflicht. Überall, wo die deutschen Waren mit Erfolg abgesetzt werden können, haben wir deshalb ehrenamtliche Vertretungen geschaffen. Zurzeit sind wir im Ausland an 132 Plätzen und im Inland an 145 Orten vertreten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius dankte zugleich im Namen des Reichspräsidenten und gab den Wünschen der Reichsregierung für den Erfolg dieser Messe Ausdruck. Hieran schloß sich ein etwa einstündiger Rundgang durch die Technische und die Elektrotechnische Messe.

Der Besuch beim Reichsgericht.

Vom Messengelände fuhr der Reichspräsident am Völkerbunddenkmal vorbei zum Reichsgericht, wo die Gesamtheit

der Mitglieder des Reichsgerichts Aufstellung genommen hatte.

Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons dankte dem Reichspräsidenten für den Besuch, mit dem der Reichspräsident seine hohe Einschätzung der Aufgabe der deutschen Rechtsprechung bekunde. Diese Aufgabe sei in der heutigen Zeit doppelt schwer, aber das Reichsgericht fühle sich einig in dem Bestreben nach leidenschaftsloser und unparteilicher Erkenntnis dessen, was wahr und gerecht ist. „Wir geloben hier, Ihnen nach unserer besten Kraft in Gehorsam gegen Verfassung und Gesetz nachzusehen. Möge Gott Sie uns lange erhalten!“ So schloß Dr. Simons seine Ansprache und forderte seine Kollegen und Mitarbeiter auf, in den Ruf einzustimmen:

„Unser allverehrter Reichspräsident,
Unser Hort in Krieg und Frieden,
Der Schützer des Rechts und der Verfassung,
Er lebe hoch!“

Reichspräsident von Hindenburg dankte dem Reichsgerichtspräsidenten für die warmen Worte des Empfangs und nahm die Worte Dr. Simons' nochmals auf, daß Gerechtigkeit die Grundlage und die Seele des Staates sei. Se höher die Bogen politischer und wirtschaftlicher Kämpfe brandeten, um so fester müsse das Fundament einer unparteilichen Justiz gegründet sein. Daß das Reichsgericht dieser hohen Aufgabe gerecht geworden ist, beweist seine Geschichte.

Im Anschluß an die Vorstellung der Mitglieder des Reichsgerichts fand ein Frühstück bei Dr. Simons statt, und dann unternahm der Reichspräsident eine Rundfahrt an den verschiedenen Messestätten vorbei.

Die Rückreise des Reichspräsidenten von Leipzig

Leipzig. Obwohl der Reichspräsident erst gegen 11 Uhr abends erwartet wurde, hielt eine ungeheure Menschenmenge die zum Bahnhof führende Straße, die der Reichspräsident bei seiner Fahrt zum Bahnhof passieren mußte, dicht besetzt. 15 Minuten nach 11 Uhr verkündeten brausende Hochrufe und das Herannahen zahlreicher Polizeiautos die Anfahrt des Reichspräsidenten. Die Massen waren trotz der zahlreich aufgestellten Schutzmannschaften nicht mehr zu halten und durchbrachen die Absperrungsposten, sodaß der Kraftwagen des Reichspräsidenten nur ganz langsam vorwärts kommen konnte. Leider sollte der Besuch des Reichspräsidenten nicht ohne jeden Mißklang enden. Die Kommunistische Partei, die schon in den letzten Tagen in schamloser Weise gegen den Besuch des Reichspräsidenten gehetzt hatte, hielt am Abend zwei Demonstrationsveranstaltungen ab. Die Teilnehmer hatten sich unter die Zuschauer ge-

Chamberlain vor dem Völkerbund-

Ausschuß des englischen Unterhauses.
Der Ministerpräsident Baldwin vertritt die britische Unterhauskommission des Völkerbunds. Die Sitzung des Völkerbunds-Ausschusses des englischen Unterhauses glich einer Geheimniskammer, wie man sie während des Krieges und bei ganz seltenen Gelegenheiten erlebt hatte. Besondere Vorsichtsmaßnahmen waren getroffen worden, damit nur parlamentarische Mitglieder an den Verhandlungen teilnehmen. Der Außenminister Chamberlain erklärte, was über die amtliche Erklärung hinausgehe, sei eine Angelegenheit der Privatsphäre. In seiner Rede erklärte Chamberlain, daß die Völkerbundangelegenheit vorhanden seien, sondern nur Differenzen wegen der Methode, wie man zu dem von allen geteilten Ziel gelangen könne.
Chamberlain hat um einige Nachsicht für den, der die Verhandlungen führen müsse und der durch die Natur



seines Amtes in engerer Betätigung mit allen in Frage stehenden Meinungen sei, als irgend jemand innerhalb des Kabinetts. Es sei für ihn als Mitglied des Völkerbundes ganz außer Frage, die Haltung eines Diktators anzunehmen. Er könne die Annahme der Politik, die er für die beste halte, nur durch Ueberredung sichern.

Die Regierung habe über die von ihr einzuschlagende Politik noch keinen Entschluß gefaßt, und er habe seinerseits über diese oder irgendeine andere Frage, als er Ende Januar in Paris war, noch keine Entscheidung getroffen. Es könne keine Rede davon sein, daß der Vorschlag wegen des Eintritts Polens die Welt überrascht habe. Ueberdies würde die Frage der Zusammenfassung des Völkerbundes in jedem einzelnen Falle ohne Rücksicht auf die vorhergehenden Fälle erörtert. Die Forderung, daß die Praxis der alljährlichen Wiederwahl der nichtständigen Mitglieder aufgegeben werden solle, sei im Wachsen. Er sei gegen jeden Vorschlag, der darauf hinzielt, durch die Zulassung irgendeines Staates ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen.

Er erkläre aber, daß für die Vermehrung der permanenten Mitgliedschaft ein gesundes Argument vorhanden sei, wenn man berücksichtige, daß nach dem Locarno-Abkommen Deutschland selbst und alle permanenten Mitglieder, mit Ausnahme Japans, als interessierte Parteien betrachtet würden und deshalb nicht in der Lage wären, abzustimmen, falls ein Streit vor den Rat käme.

Die Frage sei, wie der Völkerbundrat für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Aufgaben der Vermöhnung wirksam gemacht werden könnte. In diese Frage solle man sich halten. Chamberlain sollte alsdann der Haltung des polnischen Premierministers Strzynski in Locarno sowie seinem Mut, seiner Staatskunst und der Mäßigung seiner in der vergangenen Woche gehaltenen Rede warmen Tribut.

Was die gegenwärtige Situation angehe, so hoffe er, daß die bevorstehende Vorverhandlung am Sonntag vollständige Harmonie ergeben möge. Man solle ihn nach Genf gehen lassen, ohne seine Hände zu binden.

Mit größter Spannung hatte das Unterhaus der angekündigten Erklärung Baldwins über die Richtlinien der britischen Völkerbundesdelegation entgegengesehen.

Der Ministerpräsident hat jedoch das Unterhaus, sich noch einige Tage zu gedulden. Noch im Laufe der Woche hoffe er, dem Unterhaus eingehend mitteilen zu können, mit welchen Richtlinien Chamberlain nach Genf gehen würde.

Vertrauliche Ministerbesprechungen in Genf.

London. Die Londoner Blätter bringen einige weitere Einzelheiten über das Programm der für den kommenden Sonntag in Genf angedachten vertraulichen Besprechungen. Sir Austen Chamberlain wird am Sonnabend abfahren. Sonntag abend wird eine Zusammenkunft zwischen den beiden englischen Vertretern, Sir Austen Chamberlain und Lord Cecil einerseits und Stresemann und Luther andererseits und möglicherweise noch anderen Ministern stattfinden.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) feierte am 1. März Herr Polizeikommissar Otto Reichle, hier. Die Kollegen erfreuten den beliebten Beamten an diesem Tage durch verschiedene Aufmerksamkeiten.

Pulsnitz. (Vortrag.) Der am 27. Februar, abends 8 Uhr in Menzels Gasthof anberaumte Vortrag des Referenten Herrn Dr. med. Will aus Hamburg war erfreulicherweise sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Pulsnitzer Homöopathischen Vereins eröffnete 8 1/2 Uhr den Vortragsabend und begrüßte unter herzlichsten Worten die Anwesenden, sowie Herrn Dr. Will und erteilte letzterem das Wort zu seinem Vortrag. Der Herr Vortragende schilderte zuerst die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft seit nahezu 50 Jahren, wie Ernährungslehre, Diagnose, Instrumente, Apparate und besonders die Chirurgie usw. Nach diesem gewaltigen Fortschritt müßten wir eigentlich jetzt schon im Paradies der Gesundheit sitzen. Aber leider ist ja gerade das Gegenteil der Fall. Es zeigt sich also ganz deutlich, daß alle diese Fortschritte auf medizinischem Gebiet noch massenhaft Jertümmern unterworfen sind. Ganz besonders zeigt der Herr Referent an einem Beispiel des Kreuzers „Kronprinz Wilhelm“, daß die Ernährungslehre, welche besonders auf Eiweiß, Fett und Kohlehydrate beruht, eine ganz falsche ist. Dieser Kreuzer war während des Krieges mit 500 Mann Besatzung 255 Tage ununterbrochen auf dem Ozean und verlor zahlreiche Schiffe. Die besten Nahrungsmittel und Leckerbissen fanden der Besatzung zur Verfügung. Aber trotzdem wurden alle 500 Mann krank, magerten ab und litten förmlich an Hungertypus. Die Leute konnten ihren Dienst nicht mehr verrichten und mußten sich den Amerikanern gefangen geben. Die Schiffsärzte, sowie die amerikanischen Ärzte konnten sich diese Erkrankung nicht erklären und waren ganz sprachlos. Da kam die ersehnte Hilfe. Ein amerikanischer Ate riet den Leuten wenig und naturgemäße Kost; wie gelünes Gemüse, Rohkost, Obst usw. Und siehe da, nach ganz kurzer Zeit erholten sich die Leute wieder und wurden vollständig gesund. Nun ging Herr Dr. Will zu seinem eigentlichen Thema „Ueber die Grundgesetze der Homöopathie und die Möglichkeit der Selbstbehandlung“ über. In eingehender Weise erläuterte er die Grundgesetze und das Ähnlichkeitsgesetz, auf welchem Dr. Samuel Hahnemann die Homöopathie aufbaute und nun schon seit 120 Jahren sich bewährt, noch nie etwas daran geändert worden ist und auch nichts geändert werden wird. Hahnemann prägte seine Mittel am gesunden Menschen, wo hingegen die herrschende Schulmedizin ihre Giftmittel an Kranken gepulvert und diese Gifte dann am kranken Menschen anwendet. Nun schildert Herr Dr. Will, wie er nach 6 jähriger allopathischer Praxis zur Homöopathie überging. Ganz besonders durch einen Fall, den er als allopathischer Arzt behandelte und für unheilbar erklärt hatte. Und was geschah? Dieser Patient wurde durch einen homöopathischen Laienpraktiker gerettet. Unglaublich und doch wahr. Von dieser Zeit an studierte Herr Dr. Will eifrig Homöopathie und war bald tüchtiger Fachmann darin. Nie und nimmer mochte er mehr von dieser naturgemäßen Heilmethode abweisen. Er berichtet, daß sogar die homöopathischen Hochpotenzen noch sehr wirksam sind. Ein wahres Geheimnis, daß so manchem nicht einleuchten will und doch Tatsache ist. Ja, das Schönste bei der Homöopathie ist, daß jeder einigermassen intelligente Mensch in der Lage ist, sich selbst zu behandeln, weil ein Schabenz so leicht nicht damit angegriffen werden kann, wenn gleich

mischt und stießen plötzlich, zweifellos auf ein geheimes Zeichen hin, müßte Schmährufe gegen den Reichspräsidenten aus. Nur durch energisches Einschreiten der Polizei konnten größere Ausschreitungen bisher vermieden werden. Immerhin kam es verschiedentlich zwischen Kommunisten und Zuschauern zu Tätlichkeiten.

Die Gründe für das Wirtschaftselend.

Köln. Die Vereinigung der Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen veranstaltete in Köln eine Vortragsfolge über das Thema: „Wie schaffen wir dem deutschen Volke Arbeit und Brot?“

Für die Bankenwelt sprach Dr. Solmsen, Berlin. Dr. Solmsen wies darauf hin, daß die Hauptschuld an den mißlichen Verhältnissen in Deutschland darin zu suchen sei, daß der

Import größer als der Export

Import größer als der Export sei, und zwar übersteige der Import den Export um etwa 700 Millionen. Als Forderungen müsse man aufstellen, um wieder hochzukommen: Erstens ein Arbeiten auf weite Sicht vor allem in der Landwirtschaft, zweitens den Import nach Möglichkeit überhaupt einzuschränken und drittens den Export durch Schaffung von Exportmöglichkeiten zu heben. Nur eine Trennung von Partei- und Wirtschaftspolitik könne uns wieder hochbringen. Die Landwirtschaft müsse vor allem unterstützt werden.

Anschließend beleuchtete Generaldirektor Silverberg-Köln das gestellte Thema vom Standpunkt der Industrie. Er führte u. a. aus, das Hauptmoment der Krise liege in der Zerstörung des mobilen Kapitals, gefördert durch die unverantwortliche Steuer- und Finanzpolitik der Regierung nach der Stabilisierung. Das Andauern der

Ueberführung des mobilen Kapitals in die öffentliche Hand

frage zweifellos die größte Schuld an dem Andauern der Krise. Der Staat dürfe keine Eingriffe in die Wirtschaft vornehmen. Der Einfluß auf die Preisbildung lasse sich keineswegs zwangsläufig herbeiführen. Nur eine Regelung der Herstellungskosten und eine gesunde Konkurrenz werde eine Herabsetzung bringen. Der Redner forderte vor allem, die Landwirtschaft produktiv und ertragsfähiger zu machen.

Zum Schluß sprach Universitätsprofessor Dr. C. E. Köhn. Als Hauptursache der Krise bezeichnete er die gesteigerte Menschenzahl bei einem verminderten Ernährungsspielraum

und das dadurch entstandene Mehrangebot von Arbeitskräften bei gleichzeitigem Nachlassen des Arbeitsangebots. Zur Behebung der Krise müßte Deutschland in erster Linie auf dem Weltmarkt einen Teil der Position zurückerobern, die in jüngster Zeit verlorengegangen sei. Nötig sei dazu vor allem eine zielbewußte Handelsvertragspolitik. Auf dem Gebiet der Zölle sei vor allem der Agrarzoll entbehrlich, weil er für die Uebergangszeit seine Aufgabe erfüllt hat. Außerdem müsse alles daran gesetzt werden, um auch im Inlande soweit als möglich Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Jede Arbeitsbeschaffung sei heute die beste Sozialpolitik.

Eine neue Erklärung Briands.

Paris, 3. März. Das Abstimmungsresultat über

das Mittel einmal falsch gewählt worden wäre. Dies ist ja auch der Grund, warum wir Homöopathen vom gegnerischen Lager auf Schritt und Tritt verfolgt werden. Zum Schluß freilich der Referent noch das Geleg zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und machte auf die Gefahren der zwangswelken Impfung unserer Kinder aufmerksam. Es ist nur zu wünschen, daß das Volk endlich die Augen aufmacht und vom Staate endlich die Freiheit über den eigenen Körper ganz energisch fordert. Nachdem Herr Dr. Will die aufmerksamen Zuhörer 1 1/2 Stunden gefesselt hatte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten: „Die Homöopathie kann und muß erhalten und gefördert werden durch das Volk.“ Der Referent ertete für seine höchst interessanten, lehrreichen und praktischen Ausführungen reichen Beifall und wurde ihm durch Erheben von den Vägen gedankt. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals gedankt und wir alle wünschen, Herrn Dr. Will recht öfter in unserer Mitte begrüßen zu können.

(Für Wieder Einführung der Sommerzeit.) Wie aus Dresden gemeldet wird, unterstützte die dortige Handelskammer erneut einen Antrag auf Wieder Einführung der Sommerzeit, die sich im allgemeinen für Handel und Gewerbe von wenigen Ausnahmen abgesehen, als vorteilhaft erwiesen habe. Die Kohlenersparnis sei beträchtlich. Die Bedenken gegen die Sommerzeit schlagen nicht durch. Der Schulunterricht könne, wenn nötig, entsprechend später gelegt werden. Die Landwirtschaft sei nicht behindert, die jetzigen Tagesstunden beizubehalten und demnach der Uhrzeit nach später anzufangen. Nur für die Bahnbesförderung der Milch müßten die Züge später angefaßt werden. Die Sommerzeit könnte schon am 1. April eintreten, spätestens aber mit Beginn des Sommerfahrplans Mitte Mai.

(Das Wetter im März.) Der Wetterprophet Lehrer Briesoran aus Stockerau in Oesterreich soll auf Grund jahrelanger Beobachtungen und Berechnungen eine neue Methode, das Wetter zu prophezeien, gefunden haben. Seine Voraussagen für den vergangenen Monat sind tatsächlich eingetroffen. Er stellt nun für März die nachfolgende Prognose: „Im großen und ganzen dürfte der Monat windig, neblig und etwas kalt, besonders des Nachts, sein. Das erste Drittel wird leichten Nachtfrost, das dritte Drittel vielleicht einige angenehme Frühlingstage bringen. Die Monatsmitte dürfte das schlechteste Wetter bringen. Anfänglich ist es windig, mit stellenweisem Niederschlag, vielleicht Schneetreiben. Um den 6. evtl. etwas heiter und trocken, nachts

die Locarnoverträge in der Kammer wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Die Abgeordneten der Rechten erhoben sich von ihren Sitzen und riefen wiederholt: „Es lebe der Frieden!“ Briand wurde, als er die Tribüne verließ, von Mitgliedern der Rechten lebhaft begrüßt. Der Abstimmung war noch eine Interpellation Briands vorausgegangen, hervorgerufen durch das Verlangen eines Abgeordneten auf beschleunigte Räumung des linken Rheinufers. Briand erhob sich und erklärte: Die Räumung Kölns ist keine Folge von Locarno. Die Frage ist einzig und allein von der Postkonferenz geregelt worden. Was die anderen Einwände gegen den Locarnovertrag angeht, so stelle ich erneut die Frage, glauben Sie, daß wir vor 1914 die Garantie Englands und Italiens sowie die Gewißheit gehabt hätten, daß Polen und die Tschechoslowakei sich auf unsere Seite stellten, Deutschland auf der deutschen Seite gefommen wäre, uns den Krieg zu erklären? Man kann nicht gleichzeitig eine Politik der Isolierung und eine Bündnispolitik befolgen. Da ein Eschäfer im Verlauf der Debatte erklärt hat, daß er gegen den Vertrag von Locarno stimme, da er der Ansicht sei, daß Deutschland sein Bündnis nicht halte, so möchte ich ihm erwidern, daß im Kriegesfall sein Land als erstes alle Greuel des Krieges erleben wird. Ich vertraue auf die Vernunft und den Patriotismus der französischen Vorkämpfer, daß es begreift, daß die beste Garantie der Sicherheit in dem Locarnovertrage liegt. Wir müssen gewachsam bleiben, aber Frankreich wird alles tun, um einen neuen Krieg zu vermeiden. Zur Rechten gemeldet, habe Briand fort: Sie beklagen sich über Locarno. Wie würden wir aber ohne diesen Pakt bestehen? Mit wem sollen wir Bündnisse abschließen? Ich habe nie geglaubt, daß der Locarnovertrag so viele Einwände hervorgerufen würde. Ich tue alles, um aus diesem Vertrage die denkbar größten Vorteile für Frankreich zu ziehen und bin bereit, mein Amt den Männern zu übergeben, die entschlossen sind, ebenso viel zu tun.“ Nach Briands Rede kam es noch zu einem persönlichen Fall, als der kommunistische Abg. Hubert im eskalierenden Dialekt sprechen wollte. Die Rechten gruppen verhinderten daran, das Wort zu ergreifen und der Lärm wurde so groß, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Vor einem Unfall Chamberlains?

London, 3. März. Die Auffassung des Berliner Berichterstatters der „Times“, daß ein Unfall Stresemanns und Luthers sehr wohl denkbar wäre, steht in der ganzen Londoner Presse vereinzelt da. Man rechnet im Gegenteile in London mit der unbedingten Festigkeit der deutschen Regierung. Viel eher ist mit einem Unfall Chamberlains zu rechnen. Der diplomatische Correspondent des Star glaubt sagen zu können, der Außenminister wechselt langsam und grazios seinen Standpunkt. Möglicherweise würde es einmal zu einer Unterhausdebatte am kommenden Donnerstag kommen. Er wäre mit seiner Ansicht ganz vereinzelt, 75 % seiner eigenen Parteigenossen, sowie die Liberalen und die Arbeiterpartei ständen gegen ihn. Wie das Blatt weitergutunterrichteter Seite erfährt, wird Chamberlain in Genf das Programm der englischen Regierung vertreten, das folgende drei wichtigen Punkte enthalte: 1. Sofortige Umformung Deutschlands, 2. Verschiebung der übrigen Mandatfragen auf den Herbst, 3. eine Konferenz im Geiste von Locarno auf den drei vorliegenden Kandidaturen interessierter Mächte. Man erwartet, daß die für morgen angelegte Erklärung Baldwins im Unterhause die Öffentlichkeit befriedigen werde.

falt. Um den 9. kälter, besonders des Nachts, mit Nebel, schlag, wolfig bis trübe. Um den 13. dürfte Schlechtwetter eintreten, mit Wind- und Niederschlag, Regen oder Schneefall, unfreundlich. Um den 17. wärmer, windig, Niedererschlag, vielleicht gewitwetter. Um den 21. starke Winde, und etwas Niederschlag und nachts kalt. Am Meere und in den Gebirge Sturm. In den Bergen föhnig. Anschließend wieder andärllich. Um den 25. vielleicht etwas besser, wärmer, regnerisch und unfreundlich.“ — Der 100jährige Geburtstag der sagt für den dritten Monat des Jahres 1926 folgendes voraus: Bis zum 20. kaltes Wetter, am 22. und 23. sehr kalt, dann früh Frost, tagsüber Tau.

(Bezug von Schnittmustern.) Um untere Referinnen für die Hauschneiderei etwas praktische Modellen zu bieten, bringen wir in unserer illustrierten Modellenbeilage Originalzeichnungen neuester Modelle. Wir sind der Lage, dazu Star-Schnittmuster, die als besonders gelten, aus Wien zu bezorgen. Wir übernehmen die Lieferung gegen Vorauszahlung des in Betracht kommenden Betrags. Bei jeder Bestellung ist die Nummer des Schnittmusters und die gewünschte Größe (42, 44 usw.) oder das besondere anzugeben. Die Preise sind folgende: Blusen, Röcke, Kleider für Kinder von 1—7 Jahren 0.50; Jacken, Kleider für Mädchen von 8—11 Jahren, Badeanzüge, Kleiderkombinationen 0.70; Mäntel, Paletots, Hauskleider, Kleider für Mädchen von 12—15 Jahren 0.90; Kleider, Schnittmuster 1.30 RM; einseitige Modelle, die den ganzen Schnitt erfordern, und Maßschnitte kosten 50 Prozent mehr. Verpackung und Porto sind in diesen Preisen enthalten. Adresse der Schnittwerkstätte Star ist Wien IV, Kolbengasse 16. Ihr Inhaber ist Herr Adolf Ebenauer, der seit Jahrzehnten auf diesem Sondergebiet arbeitet.

(Drei Monate Sarrajani-Spielplan.) In Dresden sind verlossen, Hans Stösch-Sarrajani hat seine Spielpläne von Woche zu Woche gesteigert. Nur feiner der Höhepunkt gekommen. Man staunt, woher er immer wieder und wieder die neuen Ueberraschungen nimmt; große Sensationen wie jetzt der Sprung Nic Diavolos durch die offene Todeschleife, durch den Francescos tolle

noch übertrumpft wird, prächtige Schauspiele der Armut und Schönheit wie die herrlichen Sarrajan-Ballets, von denen jetzt nicht weniger als fünf prächtig ausgestattete Akte auf dem Spielplan stehen, stets wechselnde, komische und akrobatische Szenen, immer und immer wieder neue verblüffende Dressuren von Tieren. In den drei Monaten der Dresdener Spielzeit hat Sarrajan nicht weniger als 126 verschiedene neue Szenen gebracht: das ist ein Rekord. Den zurückgekehrten Sarrajan empfing das Publikum zunächst mit Zurückhaltung, abwartungsvoll. Heute ist es anders. Ganz Dresden und das Land ringsum ist wieder Sarrajan-begeistert, das weite Zirkusrund ist des Wochentags gefüllt, des Sonnabends und des Sonntags ausverkauft. Sarrajan ist wieder volkstümlicher denn je, man strömt ihm zu, die Familien, die Kinder, ganze Schulklassen kommen gepilgert. Die billigen Eintrittspreise erleichtern den Besuch für Jedermann. Es ist beispiellos im ganzen Dresdener Kunstleben, daß ein Unternehmen, das Leistungen von europäischem Range bringt, seine Eintrittspreise von 1 bis 5 Mark abstuft. Und dazu gelten halbe Preise für Kinder an den Sonntags- und Nachmittagsvorstellungen, und zu den Familienvorstellungen an den Sonnabend Nachmittagen gelten überhaupt halbe Eintrittspreise für Groß und Klein. Hans Stosch-Sarrajan führt einen harten Kampf um die Existenz, aber mehr denn je fliegt ihm die Sympathie der weiten Volksmassen zu, und Dresden wird es ganz gewiß bedauern, wenn er wieder einmal auf den Gedanken kommen sollte, ins weite Ausland hinauszugehen.

Großnaundorf. (Deutsche Volkslichtspiele.) Es ist erreicht! Durch die allwöchentlich einmalige Gastierung der Deutschen Volkslichtspiele an hiesigem Ort in Lunzes Gasthof, wird den Einwohnern von Großnaundorf der lang-ersehnte Wunsch erfüllt, nun endlich auch ein Kino zu besitzen. Zur Einführung wird das Großstadtschlager-Programm „Um Mitternacht im Pavillon“, ein 5-Akte-Filmwerk nach dem Roman „Homo sum“ von Walter Scott und eine Tragödie in 4 Akten „Die Spinne der Liebe“, außerdem noch die aktuelle Deulig-Wochenschau (das Neueste vom Tage) auf der Leinwand gezeigt. Durch die äußerst gute und spannende Zusammenstellung dieses Programms kann ein Besuch allen Einwohnern daher nur bestens empfohlen werden.

Ohorn. (Der Gemeinderat gibt bekannt:) Die Eintragungslisten für das Volksbegehren über Enteignung der Fürtensvermögen liegen in der Zeit vom Donnerstag, dem 4. März bis einschl. Mittwoch, dem 17. März 1926, im hiesigen Rathaus, Zimmer 5, von vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr (Sonnabends nur vormittags von 8 bis 1 Uhr) und an den beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags aus. Die Eintragung in diese Listen hat eigenhändig zu erfolgen und ist geheim zu halten. Für die Eintragung gelten dieselben Bestimmungen in bezug auf Wahlberechtigung wie für die Reichstagswahl. — In der Gemeinde Ohorn waren am 15. Februar 1926 folgende Erwerbslose und Ausseher vorhanden: Vollerwerbslose 158, davon 132 männliche, 26 weibliche; Ausseher 117, davon 71 männliche, 46 weibliche. Die Gesamtzahl aller Unterstützungsempfänger betrug demnach 275 (192 männliche, 83 weibliche). Von diesen Erwerbslosen wurden am 15. 2. 47 mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Da die Gemeinde Ohorn etwa 1200 Arbeitnehmer hat, so beziehen zurzeit 23 Prozent sämtlicher Arbeitnehmer Erwerbslosenunterstützung, das sind 11 Prozent der gesamten Einwohnerschaft. Eine Entspannung der Krise ist zurzeit noch nicht festzustellen.

Bischofswerda. (Kirchenweihe.) Nachdem die umfangreichen Erneuerungsarbeiten in unserer evang.-luth. Hauptkirche soweit vollendet sind, soll deren Einweihung am Sonntag Lätare (14. März) durch seine Magnificenz den Herrn Landesbischof D. Ihmels aus Dresden erfolgen, welcher schon vor längerer Zeit seine Bereitwilligkeit hierzu zugesagt hat.

Stolpen. (Fingierter Einbruch.) In Lauterbach bei Stolpen war in ein Schuhwarenlager angeblich ein Einbruch verübt worden und Waren und andere Gegenstände im Werte von etwa 1800 RM gestohlen worden. Der sofort hinzugezogene Kriminalhund „Anni“ von der Landgendarmertei in Arnsdorf nahm eine Spur auf und stellte wiederholt den eigenen Geschäftsinhaber. Nach kurzem Zeugnen gab er zu, den Einbruch fingiert zu haben. Er befand sich in Zahlungsschwierigkeiten, hatte aber sehr hoch gegen Einbruch versichert und wollte anscheinend die Versicherung ausnützen. Anni ließ sich aber nicht auf den Leim fähren und machte diesem falschen Berichterstatter einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Die gesamte Ware wurde zwei Stunden entfernt wiedergefunden.

Zittau. (Bund deutscher Mietervereine.) Am 10. und 11. April d. J. findet im Hotel „Drei Kronen“ in Zittau der ordentliche Verbandstag 1926 des Landesverbandes Sachsen im Bund deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) statt.

Landbund - Versammlung.

Für Donnerstag, den 25. Februar d. J., hatte der Bezirkslandbund seine Mitglieder zu seiner diesjährigen Hauptversammlung eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Pampel, Jammersdorf, eröffnete um 10 1/2 Uhr die stark besuchte Tagung, beglückte die Vertreter der in Ramenz anwesenden Behörden, die Herren Amtshauptmann Dr. Sievert, Regierungsrat Schreyer und Veterinär Dr. Hesse, und gedachte der im Berichtsjahre 1925 verstorbenen Mitglieder. Hierauf erstattete der Geschäftsführer Herr W. Jäckel, den Jahresbericht und verbreitete sich über die umfangreiche Tätigkeit des Landbundes. Durch energisches Eintreten sei es erreicht worden, daß die Jugitersteuer und die Gewerbesteuer weggelassen wurden; die Grundsteuer werde herabgesetzt. Anschließend wurde der Kassenbericht entgegengenommen, dem Vorstand Entlastung erteilt, und die neuen Beiträge für 1926 festgelegt. Statutenmäßig mußte die Neuwahl des Vorstandes erfolgen. Mit großem Beifall wurde einstimmig der seitigerige 1. Vorsitzende wie-

dergewählt, wie auch den 2. und 3. Vorständen erneut das Vertrauen geschenkt wurde.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ergriff der Redner des Tages, Reichstagsabgeordneter Wirtschaftsbesitzer Logemann, das Wort zu der politischen und wirtschaftlichen Lage der deutschen Landwirtschaft. Der Redner ging aus von der Tätigkeit des Landbundes und mahnte von vornherein zur Einigkeit: Die Einigkeit allein verschafft der Landwirtschaft die notwendige Stützkraft, alle in der Landwirtschaft tätigen Personen müssen sich in dem „Bund des Landes“ zusammenschließen, ob Arbeitgeber, ob Arbeitnehmer, ob Mann, ob Frau, ist gleichgültig. Gerade die Frau muß sich in den Diensten des Landbundesgedankens stellen, ihre Mitarbeit ist wertvoll. Die Landwirtsfrau muß zu politischem Denken erzogen werden, wenn die Landwirtschaft unter dem herrschenden politischen System, dem Parlamentarismus, ihre Geltung nicht einbüßen will. Leider ist dies schon allzusehr geschehen, die Landwirtschaft steht isoliert. Die Verständigung zwischen Stadt und Land ist notwendig und möglich, wenn die Stadtbewölkerung die nötige Aufklärung über die Preisbildung und das Preisverhältnis zwischen Erzeuger und Verbraucher erhält. Der Landbund bemüht sich auf diesem Gebiete erfolgreich. Die äußerst gespannte wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft ist hervorgerufen durch die falsche Einstellung der Regierung zur Behebung der Krise, die die gesamte Volkswirtschaft ergriffen hat. Die Bedeutung der Unproduktions wird unter, die der arbeitenden Produktion überschätzt, daraus ergab sich die Förderung der Industrie durch hohe Zölle. Export von Fertigwaren sollte das Allheilmittel sein. Die Gegenwart beweist das Gegenteil. Auf diesen Irrweg hat uns der Dawesplan gedrängt. Nicht blinder Zufall ist es, sondern bewußte Absicht des Auslandes. Durch vermehrte Kreditgewährung wurde die gesamte deutsche Wirtschaft unter die Herrschaft des internationalen Kapitals gebracht. Das deutsche Volk muß die Wahrheit erfahren, in allen Lagen und in allen Fragen. Die Wahrheit hilft so viele Gegenstände überbrücken, die Wahrheit führt zur Einigkeit. — Die klaren, mit Humor durchzogenen Ausführungen des Redners ernteten reichen Beifall.

Im Anschluß verbreitete sich der Landtagsabgeordnete Schreiber, der während der Sitzung erschienen war, über die sächsische Politik und rechtserfahrene das Verhalten des Landbundes ihr gegenüber. Der Landbund habe Recht behalten, als er die steuerlichen Maßnahmen des jetzigen Reichsfinanzministers Reinhold bekämpfte. Das klarste Beispiel lieferten die staatlichen landwirtschaftlichen Betriebe. Trotz ihrer Steuerfreiheit haben diese im Rechnungsjahre 1925 ein Defizit von 433 000 Reichsmark gemacht. Ein Kommentar hierzu dürfte sich erübrigen.

Zu den Ausführungen der beiden Vorredner nahm Dr. Döring, Landwirtschaftliche Schule Ramenz, Stellung, und betonte, daß alle Aufklärungsarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete nur dann Erfolg haben könne, wenn die Landwirtschaft der Erziehung ihrer Jugend die notwendige Beachtung schenken würde. Nur durch Erziehung der Landjugend kämen wir zum Gemeinheitsgeiste.

Gegen 2 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Regierung, Reichstag und Volksentscheid.

Die leidige Angelegenheit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden deutschen Kfz-Händlern ist in der letzten Zeit faktisch so unübersichtlich geworden, daß es einer ruhigen und besonnenen Führung durch die Regierung bedürfte, um zu verhindern, daß wir schließlich vor einem wilden Durcheinander stehen, aus dem es nachher keinen vernünftigen Ausweg mehr gibt. Statt aber die Führung selbst in die Hand zu nehmen, hat die Regierung die Dinge laufen und den Parteien freie Bahn gelassen, damit sie von sich aus einen Kompromiß fänden. Im Rechtsausschuß ist nun wochenlang über den bekannten Kompromißantrag verhandelt worden, den die Regierungsparteien eingebracht hatten. Er ist schließlich in einer Form angenommen worden, an der niemand Freude hat. Den Sozialdemokraten ist die Einsetzung eines Sondergerichts und seine Besetzung mit Berufsrichtern ein Dorn im Auge. Sie möchten am liebsten zu dem bekannten demokratischen Antrag zurückkehren, der den Ländern die Ermächtigung geben will, die Angelegenheit von sich aus auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Ihnen gehen weiterhin die jetzt schon recht bedenklichen Bestimmungen über die Rückwirkung und Wiederaufrollung abgeschlossener Verfahren nicht weit genug. Auch die Demokraten sind nur mit halbem Herzen bei der Sache und liebäugeln immer noch mit ihrem alten Antrag. Auf der anderen Seite hat die Rechte die schwersten Bedenken gegen die gegenwärtige Form des Kompromisses wegen seiner unklaren und auslegungsfähigen Bestimmungen und wegen seiner Preisgabe klarer Rechtsgrundsätze.

Die parlamentarischen Schwierigkeiten zeigen sich am besten in der Tatsache, daß die für nötig erachtete zweite Lesung des Entwurfs im Rechtsausschuß noch um 8 Tage verschoben worden ist, weil die Parteien diese Zeit zur persönlichen Kühlgangnahme und zu neuen Kompromißverhandlungen nötig zu haben glauben. Somit beginnt die zweite Lesung im Rechtsausschuß erst in der zweiten Märzwoche und es dürfte Mitte März werden, bis der Gesetzentwurf an das Plenum des Reichstages gelangt, von der Möglichkeit weiterer parlamentarischer Komplikationen und Verzögerungen ganz zu schweigen.

Inzwischen läuft die Eintragungsfrist für das Volksbegehren. Zwar hat die Regierung bei der Bekanntgabe des Volksbegehrens nachdrücklich erklärt, daß sie sich den einschlägigen Gesetzentwürfen nicht zu eigen mache. Trotzdem muß man es als einen Mangel empfinden, daß sie in dieser Angelegenheit, die die Öffentlichkeit in erheblichem Maße beunruhigt und die durch eine Erledigung im Sinne des sozialdemokratisch-kommunistischen Volksentscheids die Grundlage des Rechts und der Verfassung erschüttern müßte, die Dinge ohne rechte Führung einfach laufen läßt. Sie erleichtert dadurch zweifellos der sozialdemokratisch-kommunistischen Minderheit ihr agitatorisches Geschäft, weil eine ganze Menge an sich rechtlich denkender Menschen durch die Flut einer mit den stärksten Liebertreibungen arbeitenden Propaganda aus dem Gleichgewicht gebracht werden.

Um so notwendiger ist es, daß alle Deutsche einen großen Bogen um dieses Volksbegehren herum machen, die nicht im siebenten Jahre nach der Revolution noch einmal auf sozialdemokratisch-kommunistischen Befehl einen revolutionären Kampf gegen das Eigentum eröffnen wollen. Kein verantwortungsbewußter Mensch kann daran mitwirken, daß die Entscheidung über Eigentumsrechte in die Hand erregter Volksmassen gelegt wird, denen durch die eigene Not und durch eine unwahrhaftige Propaganda der Blick für Recht und Wahrheit getrübt ist. Nicht Monarchie oder Republik steht hier in Frage, sondern der Grundgedanke des Privateigentums als solcher. Ein etwaiger Erfolg würde die allgemeine Begehrlichkeit zu neuen Attentaten auf das Privateigentum aufreizen, und die Kirche, der städtische und ländliche Grundbesitz wären die nächsten Ziele dieser Agitation. Aus diesen Gründen müssen wir erwarten, daß die Regierung rechtzeitig und weithin hörbar erklärt, daß sie in dem sozialdemokratisch-kommunistischen Gesetzentwurf eine Bedrohung der wichtigsten Grundlagen der Weimarer Verfassung und unserer ganzen Volkslebens überhaupt sieht. Gerade bei solchen Punkten, die im Großen gesehen zu einer Wende der inneren Politik führen können, hat die Regierung die Pflicht der Aufklärung gegenüber der Parteidemagogie. Sie muß schon aus dem Grunde den politischen Kampf gegen dieses Gesetz aufnehmen, weil seine Annahme durch das Volk eine schwere politische Niederlage für sie selbst wäre und nach demokratischem Grundgesetz unmittelbar oder mittelbar sehr bald zu ihrem Rücktritt führen müßte.

nären Kampf gegen das Eigentum eröffnen wollen. Kein verantwortungsbewußter Mensch kann daran mitwirken, daß die Entscheidung über Eigentumsrechte in die Hand erregter Volksmassen gelegt wird, denen durch die eigene Not und durch eine unwahrhaftige Propaganda der Blick für Recht und Wahrheit getrübt ist. Nicht Monarchie oder Republik steht hier in Frage, sondern der Grundgedanke des Privateigentums als solcher. Ein etwaiger Erfolg würde die allgemeine Begehrlichkeit zu neuen Attentaten auf das Privateigentum aufreizen, und die Kirche, der städtische und ländliche Grundbesitz wären die nächsten Ziele dieser Agitation. Aus diesen Gründen müssen wir erwarten, daß die Regierung rechtzeitig und weithin hörbar erklärt, daß sie in dem sozialdemokratisch-kommunistischen Gesetzentwurf eine Bedrohung der wichtigsten Grundlagen der Weimarer Verfassung und unserer ganzen Volkslebens überhaupt sieht. Gerade bei solchen Punkten, die im Großen gesehen zu einer Wende der inneren Politik führen können, hat die Regierung die Pflicht der Aufklärung gegenüber der Parteidemagogie. Sie muß schon aus dem Grunde den politischen Kampf gegen dieses Gesetz aufnehmen, weil seine Annahme durch das Volk eine schwere politische Niederlage für sie selbst wäre und nach demokratischem Grundgesetz unmittelbar oder mittelbar sehr bald zu ihrem Rücktritt führen müßte.

Ein Jahr ergebnislose Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

4 Berlin. Am 2. März ist ein Jahr seit Beginn der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen verfloßen, ohne daß ein greifbares Ergebnis zu verzeichnen wäre. Polen verweigert hartnäckig jedes Entgegenkommen und behauptet, daß trotz des Zollkrieges die polnische Einfuhr nach Deutschland sich günstig gestaltet. Diese Behauptung trifft nach Ansicht der Berliner diplomatischen Kreise zu, und es wird darauf hingewiesen, daß polnische Eier in starkem Ausmaße eingeführt wurden und eben so Rundholz, wodurch der deutsche Holzpreis gedrückt wurde.

Mitte März werden die Wirtschaftsverhandlungen von neuem beginnen. Die deutsche Wunschliste enthält 600 Positionen, die polnische 250. Man gibt sich in Berlin keinen falschen Hoffnungen hin und rechnet vielmehr damit, daß die Verhandlungen weiterhin schwierig sein werden, zumal inzwischen Polen sein Agrargesetz eingeführt und ein Ausländergesetz erlassen habe. Die deutsche Kommission wird jedoch darauf dringen, daß bei Abschluß eines Handelsabkommens diese Gesetze entsprechend geändert werden.

Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose.

4 Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend dem in der Vorwoche vom Reichstag gefaßten Beschluß für bestimmte Gruppen von Erwerbslosen, bei denen besondere Notstände vorliegen, die Unterstützungssätze für die Zeit vom 1. März bis zum 1. Mai erhöht. Die Erhöhung beträgt zehn bis zwanzig Prozent und kommt einmal den Erwerbslosen zugute, die keine Familie haben und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, besonders den Jugendlichen unter ihnen; ferner allen übrigen Hauptunterstützungsempfängern, die länger als acht Wochen ununterbrochen unterstützt worden sind.

Ratifizierung des Locarno-Vertrages in Paris und Warschau.

4 Paris. Die Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten in Paris hat über die Ratifizierung der Abmachungen von Locarno beraten. Der Ministerpräsident wies im Verlaufe seiner Erklärung erneut darauf hin, daß außerhalb des Vertragsgebietes keinerlei Verpflichtungen eingegangen worden seien und daß der Locarno-Vertrag keine Erneuerung gegenüber dem Friedensvertrag von Versailles darstelle. Briand schloß mit der Feststellung, daß es unwichtig wäre, anzunehmen, daß mit dem Vertrage von Locarno sämtliche Fragen des Sicherungsproblems endgültig gelöst seien. Nach der Aussprache Briands entspann sich eine längere Diskussion, an der u. a. Poincaré und Cail্লাy teilnahmen.

Die Kommission hat schließlich einstimmig die Ratifizierung des Locarno-Vertrages gutgeheißen. Die Abstimmung der Kommission ist beachtenswert, da sie den Wunsch zeigt, Briand noch vor seiner Abreise nach Genf ein verstärktes moralisches Prestige zu verleihen.

Warschau. Die Kommission für Auswärtige Angelegenheiten im Sejm in Warschau, beschloß auf ihrer Sitzung den Locarno-Pakt zu ratifizieren. Die Kommissionsmitglieder der äußersten Rechten stimmten gegen die Ratifizierung des Locarno-Vertrages.

Behtaufend Oberschlesier in Frankreich. Das Schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß infolge des wirtschaftlichen Niederganges in der Wojewodschaft Schlesien bis jetzt 10 176 oberschlesische Bürger nach Frankreich ausgewandert sind.

Kunstleben in Pulsnitz.

Am Sonnabend wird sich das allerorts bestens bekannte Helbig-Orchester unter neuer Leitung dem Pulsnitzer Publikum im neuen Saale des Gasthofes Pulsnitz M. S. vorstellen. U. Ellbogen, der neue Dirigent, wurde dank seiner guten Leistungen als Dirigent einer eigenen, sowie der Stadtkapelle von Weissen als Leiter des Helbig-Orchesters nach Dresden berufen. Dasselbst konnte er in kurzer Zeit seinen Stand befestigen, und es ist begründbar, daß er auch unsere Stadt besucht. Sein Name ist auch hier schon als Violinist genannt worden. Ein reichhaltiges Programm guter Werke läßt den Besuch des Konzertes sehr empfehlen.



Helbig-Konzert :-: Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonnabend, den 6. März 1926

Eintritt: M 1,30 incl. Steuer

Kartenvorverkauf: Delikateß-Geschäft Greubig, Br. Zechners Nachf, Rietschelstraße, Konsum-Verein Pulsnitz M. S.

SEEFILME

Freitag, am 5. d., 8 Uhr

Olympia-Kino

Mit der Hapag nach Südamerika; Verladen des Zirkus Sarrasani; Bau von Motor-Oel-Transportschiffen aus U-Boot-Körpern; Im Lande der Mitternachts-Sonne.

Eintritt: —,80 RM, —,60 RM, —,40 RM.

Veranstalter: Handelsschule.

Deutsche Volkslichtspiele!

Neu! Großnaundorf Neu!

im Gasthof Lunze

Donnerstag, den 4. März, 8 Uhr abends

Niemand versäume das Programm der Großstadt!

I.

5 Akte **Um Mitternacht im Pavillon** 5 Akte

Nach dem Roman »Homo sum« von Walter Scott.

II.

4 Akte **Die Spinne der Liebe** 4 Akte

Außerdem die **Deulig-Woche**

Eintrittspreis: inkl. Steuer 65 Pfennig

Schwimm-Abteilung Turnerbund Pulsnitz

Morgen Donnerstag

Versammlung

im „Bürgergarten“ 8 Uhr abends. D. B.

Baumschulartikel
Erdbeerpflanzen
Beerensträucher
Rosen
Gartenwerkzeuge
Torfmull
Baum- und Blumendünger
Obstbaumkarbolinum
und anderes mehr.

Zur Eigenweilbereitung:
Gärgefäße
Abfüllschläuche
sowie sämtliches Zubehör

Obst- und Beerenweine
Himbeer- u. Zitronensaft
Alkoholfreie Moste sowie
Fruchtkonserven
stets am Lager

Max Ziegenbalg
Großröhrsdorf 354 B
2. Min. v. Bahnhof Kleinröhrsdorf
Gartenbaubetrieb und
Obstweinkelerei
Ausführung von Romperit-
Sprengungen

Anzeigen
find das öffentliche Gesicht
eines Geschäfts.

Grosse Eingänge neuer Frühjahrs-Konfektion

beehre ich mich anzuzeigen und empfehle

Damen- und Backfisch-Mäntel

neueste Formen und Farben in
Wollrips, Gabardine, Tuch und Covercoat

Kostüme :-: Complots

aparte Kleider, reizende Blusen
in Seide und Wollstoffen

Kostüm - Röcke

Durch großzügigen Einkauf bei ersten Fabrikanten bin ich in der Lage,
meine Kundschaft mit guten Qualitätswaren äußerst vorteilhaft
zu bedienen

Modehaus Gierisch Kamenz

Restaurant zum Kronprinz

Freitag, den 5. 3. 26

Groß. Schlachtfest in bekannter Weise.

Vormittags von 10 Uhr ab Wellfleisch,
später Grützwurst, abends Schweins-
knochen und Bratwurst mit Sauerkraut
und Kloß.

Hierzu laden freundlichst ein
Emil Thieme und Frau.



Konsum-Verein

Donnerstag

Seefisch (kopflos)

Pfund 20 Pfennige

Miet - Pianos

neu und gebraucht, evtl. mit späterem
Kaufabschluß. Unverbindliche Auskunft
erteilt bereitwilligst

August Förster, Zweilghaus Bautzen
Kaiserstr. 15 — Ruf 3327

Saathafer

unberechnet und vollkörnig

hat abzugeben

Edwin Seifert, Friedersdorf. Fernruf 213.

Zur Hochzeit

allen Festen und Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte,
Prologe usw. schnellstens an

Heim-Verlag, Radolfzell a/B.

In jedem Hause

muß das Pulsnitzer Tageblatt
regelmäßig gelesen werden :-:

Der Preis für Einzelnummern beträgt

Montag bis Freitag 10 Pfg.

Sonnabends 20 Pfg.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Ver-
lagsübernahme von schöngelungenen Werken und Bühnenstücken
auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen

Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

Jede Braut

sollte wissen, dass sie
noch als Großmutter
Freude an ihrer
Aussteuer-Wäsche
haben wird, wenn sie

Dr. Thompson's
Seifenpulver

verwendet, das nicht
nur gründlich wäscht,
sondern selbst die
empfindlichsten Stoffe
nicht angreift.



SARRASANI

Dresden-N., Carolaplatz

Telefon 17249, 23843

Vorverkauf: Re-Ka

Abgebaut

die Eintrittspreise 1—5 Mk Nachm. Kinder halbe Preise

Aufgebaut

die Leistungen — das Programm

Neue Sensationen
Ein Spielplan übertrumpft den anderen
Immer mehr und mehr:
Die schönste Schau zweier Welten

Eilen Sie

1—5 Mark
Eintritts-Preise

Täglich 7,30 Uhr. Sonntags auch 3 Uhr
Sonnabend 3 Uhr: Familien Vorstellung
mit durchweg halb. Preisen f. Jung u. Alt

Zur Frühjahrsfaat

empfiehlt folgende Kartoffelsorten:

Früh-Kartoffeln:

Blaue Odenwälder, v. Stieff | Kuckuck, v. Thiele, weißschal.

Frühe Kartoffeln:

Weißer Riesen, v. Thiele

Mittlere und späte Kartoffeln:

v. Kamecke's Barnassa, weißfleischig
v. Kamecke's Birola weißfleischig
v. Kamecke's Hindenburg, weißfleischig, krebstest
v. Kamecke's Centifolia, rot
v. Modrow's Industrie, gelbfleischig
Geistiger Wohltmann, rot
Kleinpiegeler Wohltmann, rot, sehr stärkereich.

Außerdem anerkannten

Bethuser Saathafer.

Bestellungen werden entgegenommen.

Rittergutsverwaltung Reichenbach.

Feld- u. Garten- Sämereien

Steckzwiebeln

eingetroffen und empfiehlt

E. Ruben, Kamenz

Pulsnitzer Straße

Bin jeden Sonnabend in
Pulsnitz a. d. Wochenmarkte

Die beste Bezugsquelle für
Wachholderast, Malz-
extrakt, Eisentinktur,
Thüring. Hausmittel,
See in Paketen u. s. w.

ist seit vielen Jahren die
Pharmaz. Fabrik
Mart. Weißbach, Chemnitz
Brauhausstr. 7.

Lieferg. u. a. Wiederverkäufer!

Donnerstag bis Sonnabend
blutfe. unges. Heringe
Pfd. nur 15 Pfg.

Hermann Führlich.

FrISCHE ungesalzene
Heringe

empfiehlt
Curt Opitz.

Buch - Romane

können nur durch das
„Tageblatt“, die
Alleinvertriebsstelle für
Pulsnitz und Umge-
gend, oder durch dessen
Boten bezogen werden.

Taube (Braun-Brüster)
entflogen.
Beg. Belohnung abzugeben
Hauptstraße 2.

Offene Stellen

Ein Knecht

v. 17—18 Jahr. wird gesucht.
Wo, sagt die Tagebl. - Ges.

Zu verkaufen

Prima
Bullen - Kalb
zur Zucht
verkauft
Rittergutsverw. Pulsnitz



Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 3. März 1926

Beilage zu Nr. 52

78. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung, Dienstag, den 2. März 1926.

Die Kommunisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung aufgefordert wird, das Eintrittsgesuch in den Völkerbund zurückzuziehen.

Abg. Giesberts (Str.) erbittet eine Statistik über die Zahl der Schwerbeschädigten in der Schwerindustrie. Abg. Dr. Koch-Wesefeldt (Dn.) begründet einen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, für Weitergewährung der vollen Unterstützung ohne Abzug der Invalidenrente an die pensionierten Arbeitnehmer der früheren Reichsbetriebe zu sorgen. Abg. Gerig (Str.) ersucht die Reichsregierung, die laufenden Unterstützungen der ehemaligen Heeres- und Marinearbeiter dadurch zu verbessern, daß die Unterstützungssätze an die Höhe der Zuschüßrenten angepaßt werden, die die Säugung der Versorgungsanstalt der Reichspost in Aussicht genommen hat. Ein Regierungsvertreter stellt fest, daß die Heilfürsorge für die Kriegsbefähigten überall gesichert ist. Wegen der Anpassung der Unterstützungssätze der ehemaligen Heeresarbeiter an die der Reichspost schweben Verhandlungen. Abg. Hofmann-Ludwigsofen (Str.) verweist auf die schwierigen Verhältnisse im Saargebiet, wo die treudeutsche Bevölkerung allen Lockungen der Franzosen widerstehe.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt den Zeitpunkt für die Erhebung der vollen Friedensmiete vom 1. April 1926 auf den 1. April 1927 zu verschieben. Demgegenüber hat der Ausschuß beschlossen diese Verschiebung nur bis zum 1. Juli 1926 eintreten zu lassen.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Die Vorlage wird in der Ausschlußfassung in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen. Die Erhebung der vollen Friedensmiete kann also erst vom 1. Juli 1926 ab erfolgen.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wird dann fortgesetzt, und zwar beim Reichsarbeitsministerium.

Beim Versorgungswesen stellt Abg. Hofmann (Soz.) fest, daß der allgemeine Pensionsfonds eine Ausgabe von mehr als 1½ Milliarden vorsieht, das sind 42 Prozent sämtlicher Reichsausgaben. Es sind jetzt 663 000 Kriegsbefähigte, 372 000 Witwen, mehr als eine Million Waisen und 193 000 Eltern zu versorgen. Dazu treten noch 44 000 ehemalige Offiziere und Militärbefehlshaber, 39 580 tuberkulöse, 4990 geisteskrank und 66 130 haben entweder ein Bein oder einen Arm oder beide Beine oder beide Arme verloren.

Die Fürsorge für diese schwer Betroffenen sei völlig unzureichend. Es müsse endlich eine Revision des Schwerbeschädigtenrechts erfolgen. Notwendig sei die gesetzliche Heilfürsorge für die Kriegshinterbliebenen.

Beim Wohnungs- und Siedlungswesen beantragt Abg. Hüttmann (Soz.) den Fond zur Förderung des Wohnungsbaues für Beamte und Kriegsbefähigte von 15 auf 20 Millionen zu erhöhen. Abg. Könnig (Dem.) tritt für wirksamere Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungswesens ein. Auch der Zolltarif habe verteuert auf die Baustoffe gewirkt. Abg. Lude (Wirtsch. Bergg.) verlangt die Aufhebung der Wohnungsangswirtschaft.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchart.

74. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Aribert nahm das Blatt mechanisch und richtete seine Augen darauf. Blutige Flecken tanzten vor ihnen, er konnte die Worte kaum entziffern und begriff den Sinn nicht.

„Ich — verstehe nicht — was ist das?“ fragte er. „Der Herr Graf Rüdiger — läßt den Herrn Grafen Aribert bitten — das Majorat an seiner Statt noch einige Jahre.“

„Niemand!“ schnitt Aribert ihm das Wort ab. Sein funkelnder Blick ging zu dem Vetter, der schweigend mit zusammengebissenen Zähnen da stand.

„Ich hatte den Wunsch — besser die Bitte an dich, Aribert, das Majorat einstweilen noch zu verwalten, da ich abwarten möchte, bis Eberhard.“

„Nein — unter keinen Umständen!“ rief Aribert bebend dazwischen. „Ich habe mich bereits — anderweitig verpflichtet.“

„Das tut mir aufrichtig leid“, entgegnete Rüdiger ruhig. „Wollen Sie das Papier mithin vernichten, Herr Justizrat, und das übrige erledigen wir erst später. Setzt bitte ich Sie noch, mich ein paar Augenblicke mit meinem Vetter unter vier Augen zu lassen und mich nachher zu erwarten.“

Der Justizrat erhob sich und ging mit einer tiefen Verbeugung hinaus.

Rüdiger trat auf Aribert zu. „Als ich heute hierherfuhr, gab ich der kühnen Hoffnung Raum, daß wir zu einem verbindlichen Abschluß kommen und du meine Bitte, auf Stolzenau zu bleiben, erfüllen wirst.“

Unter den obwaltenden Umständen sehe ich jedoch ein, daß ein Zusammenleben unmöglich geworden ist. Wenn hätte ich auch meine Tante und Kusine Linda begrüßt, aber — ich bin nicht imstande — ihnen jetzt zu begegnen. Du sagst ihnen wohl, warum ich darauf verzichten muß. Das Weitere wirst du veranlassen — ich werde mich jeder deiner Bestimmungen fügen. — Und nun — lebe wohl, Aribert.“

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns betont, daß die Reichsregierung dem Schutze der Jugend ihre volle Aufmerksamkeit schenke. Das Schutzealter der Jugendlichen solle auf 18 Jahre ausgedehnt werden. Abg. Thiel (D. Vpt.) stellt fest, daß in der Jugendfürsorge die Regierung ihre Pflicht durchaus erfüllt habe.

Es folgt eine Geschäftsordnungsaussprache über die Erledigung des Haushalts des Auswärtigen ein. Abg. v. Graefe (BSt.) beantragt, den Außenminister sofort herbeizurufen, und fordert namentliche Abstimmung über diesen Antrag. Dafür stimmen mit den Völkischen die Deutschnationalen und die Kommunisten.

Der Antrag auf Herbeirufung des Außenministers wird mit 218 gegen 110 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird der Antrag, sofort den auswärtigen Etat zu behandeln.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Abg. Stüdlén (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Redner weist darauf hin, daß beim Heeresetat zahlreiche Abstriche gemacht worden sind.

Die Etatsberatung wird auf Mittwoch, 1 Uhr, vertagt.

Politische Rundschau.

Siebzig Millionen für die Ruhrbeschädigten.

Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Ruhrkredite trat heute nach mehrmonatiger Pause zu einer neuen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, der deutsch-nationale Abgeordnete von Lindenecker-Wildau, verwies auf das in der Zwischenzeit gesammelte reichhaltige Material, das wegen der hohen Kosten aber nicht vervielfältigt worden sei. Er verlas dann für den verhinderten Berichterstatter, den Zentrumsabgeordneten Effer, den Bericht des Unterausschusses. Der Unterausschuß stellte eine Bevorgugung des Ruhrbergbaues gegenüber den mittleren und kleineren Betrieben fest.

Ministerialdirektor Brand betonte demgegenüber, er habe die Auffassung gewonnen, daß die geschädigten Kreise geneigt seien, die ihnen durch den Feind zugefügten Schäden in viel zu großem Umfang zu sehen. Zur Befriedigung aller Ansprüche wären fast 70 Millionen erforderlich, deshalb sei eine genaue Prüfung der Anträge, die längere Zeit in Anspruch nähme, notwendig.

Der Ausschuß beschloß, von je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Ruhrbergbaues Gutachten über die Höhe und die Begründung der an die Industrie gezahlten Entschädigungen zu fordern.

Badens Stellung zur Fürstenabfindung.

In einer Versammlung äußerte sich der badische Finanzminister Dr. Köhler zur Frage der Abfindung des ehemaligen badischen großherzoglichen Hauses. Für das Land Baden sei die Angelegenheit in aller Form durch Abkommen vom Jahre 1919 geregelt. Die badische Regierung erklärte, daß für das großherzogliche Haus als Besitzer von Schulverschreibungen wie für alle anderen Staatsbürger einzig die Reichsgesetzgebung maßgebend sei. Auf diesem Standpunkt bleibe die badische Regierung auch weiterhin bestehen.

200 000 Mark für Wiederherstellung des Kölner Doms. Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der die Aussprache zum Etat des Innenministeriums fortsetzte, sind einige

Anträge eingegangen, darunter ein Zentrumsantrag, der zur Wiederherstellung des Kölner Doms 200 000 Mark fordert.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag zur Steuerentlastungsaktion.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat auf Mittwoch, den 3. März, seinen Steuerauschuß einberufen, um zum finanzpolitischen Programm des Reichsfinanzministers Stellung zu nehmen, und insbesondere die im Entwurf eines Gesetzes über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage angekündigten Änderungen des geltenden Steuerrechtes zu erörtern.

Die Autonomie Elsaß-Lothringens vor der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten.

Im Verlaufe der Sitzung der Pariser Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten gab Briand auf die Frage eines Senators, ob die elsass-lothringischen Autonomisten das Recht hätten, sich an den Völkerbund zu wenden, zur Antwort, daß ein solcher Schritt von dem Völkerbund zurückgewiesen wurde, weil Frankreich kraft des Artikels 52 des Verfaller Vertrages die volle Souveränität über die beiden Provinzen zurückgehalten habe.

Fürst Ferdinand Radziwill gestorben.

Nach einer Meldung aus Rom ist der frühere Vorsitzende der politischen Fraktion im deutschen Reichstag, Fürst Ferdinand Radziwill, gestorben.

Rücktritt des norwegischen Ministerpräsidenten.

Staatsminister Mowinkel hat dem König sein Abschiedsgesuch überreicht. Der König ersuchte den Staatsminister, bis zur Bildung einer neuen Regierung die Geschäfte weiter zu führen. Als Nachfolger hat Mowinkel dem König den Führer der Rechten, Nykke, und den Führer der Bauernpartei, Mellbye, in Vorschlag gebracht.

Der Beitritt Amerikas zum Internationalen Schiedsgerichtshof.

Die Regierung hat das Sekretariat des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß an 48 Staaten des Völkerbundes einzeln die Mitteilung von dem Beitritt Amerikas zum Internationalen Schiedsgerichtshof ergangen sei. Die amerikanische Regierung erwartet nunmehr die Antwort hierauf.

Zur rumänischen Kronprinzenteife.

Königin Maria von Rumänien wird in einigen Tagen nach Paris fahren, um den Prinzen Carol zu bewegen, den Thronverzicht zurückzuziehen und in die Heimat zurückzukehren.

Pariser Gilbert in Paris.

Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parter Gilbert, weilt wieder in Paris und hatte mit verschiedenen Finanzleuten Unterredungen. Ferner stattete er dem Präsidenten der Reparationskommission einen Besuch ab. Er wird voraussichtlich Anfang nächster Woche nach Berlin zurückkehren. Wiederholt betonte er, daß Deutschland alle Zahlungen mit größter Pünktlichkeit geleistet habe und daß auch die nächsten Zahlungen glatt durchgeführt werden würden.

Graf Rüdiger ging hinaus. Aribert stand abgewandt, mit zusammengedrückten Lippen und Händen. Plötzlich entrang sich ein greller Aufschrei seiner Brust, und wie gebrochen sank er in seinen Stuhl.

Nach getrauer Zeit raffte er sich auf. Mutter und Schwester warteten wohl mit fieberhafter Erregung darauf, daß er sie rufen ließ, um ihnen den Vetter vorzustellen. Schwerfällig stand er auf und schleppte sich nach ihren Zimmern.

Als er eintrat schrien beide Frauen entsetzt auf: „Aribert — was fehlt dir — wie siehst du aus?“

Aribert sank in einen Sessel.

Der — Seeger ist es!“

Wie ein wahnwichtiges Lachen klang es.

„Seeger? Was fäselst du? Aribert — ist dir nicht gut?“ Erschreckt und besorgt eilte die Mutter auf den Sohn zu und legte den Arm um seine Schulter.

„Seid ohne Sorge — ich bin vollkommen bei Verstand, wenn es auch ist, um ihn zu verlieren. Seeger ist — unser Vetter Rüdiger von Stolzenau, der sich unter der Maste des Hauslehrers in Gerolstein eingeschlichen hat, um seine — erbärmliche Spionage zu betreiben und die Situation zu seinen Gunsten auszubeden.“

Die Mutter unterdrückte ihn mit einem entsetzten Aufschrei, und auch Linda stieß einen Ueberraschungslaut aus, aber er kam aus anderen Tiefen.

Es stieg plötzlich etwas vor ihr auf, ein helles, glänzendes Zukunftsbild: Seeger, der geliebte Mann — der verschollen gewesene Vetter, der Majoratsherr von Stolzenau! Es schwirrte ihr im Kopf und im Herzen.

Aribert warf einen Blick auf seine Schwester — er las aus deren Zügen, was in ihrer Seele vorging. Da packte ihn ein ohnmächtiger Jörn.

„Er hat sich — mit Waltraut von Gerolstein verlobt!“ stieß er brutal heraus.

Linda riß die Augen auf, starr und weit — ihre bleichen Lippen öffneten sich, aber es kam kein Laut darüber. Mit einem Male zuckte sie auf und fiel gleich darauf wie leblos in des Brubers Arme, der schnell herzugesprungen war und sie aufgefangen hatte.

Lange bemühten sich Mutter und Bruder, um die Ohnmächtige in's Leben zurückzurufen.

Endlich gelang es. Und nun brach Linda in einen erschütternden Weintrampf aus.

Aribert, dem die Angst und Sorge um die Schwester den äußeren Halt wiedergegeben hatte, ließ die Frauen jetzt allein. Mit ruhiger Stimme gab er seine Anordnungen, ließ den Justizrat zu sich bitten und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Nach Erledigung fuhr der Justizrat ab.

Unterdessen war Rüdiger zu Fuß nach Gerolstein gegangen. Die Erregung zitterte noch in ihm, sein Blut wogte stürmisch. Aber je näher er dem Orte kam, in dem er die geliebte Frau seiner harrend wußte, desto ruhiger und freudiger wurde es in ihm.

Durch das Parktor, durch das sich einst der fremde, unwillkommene Hauslehrer mit Gewalt den Eingang erzwingen mußte, schritt er jetzt in dem dunklen, schon entblätterten Laubengang bis zum Schloß.

Auf der Terrasse stand Waltraut in ihrem weißen Gewande, ein Bild holder Frauenanmut, mit großen Augen sehnsüchtig nach ihm ausschauend.

Und als sie den geliebten Mann kommen sah, stieß sie einen Jubellaut aus und flog ihm in die Arme.

Er umfing sie, drückte sie an seine Brust und küßte sie. „Trautlieb — mein Trautlieb!“

Sie zog ihn zur Terrasse, neben sich auf das kleine Korbfloß und blühte ihm bangend in die Augen.

Er versuchte, harmlos zu lächeln. „Hier bin ich, heil und gesund, mein kleiner Angsthase — Aribert ist mir nicht an den Kragen gesprungen.“

Es war ihm nicht wohl bei diesem Scherz, und das liebende Frauenherz hörte den Unterton. „Erzähle mir alles, Rüdiger — verhehle mir nichts,“ bat sie mit zitternder Stimme.

Da schilderte er die Szene mit Aribert, aber in anderen Farben, die beruhigend auf Waltraut wirkten. Sie gab sich danach der Gegenwart des geliebten Mannes mit voller Seele hin, sie genoß sie bis zum Abend, wo er Abschied nahm, um wieder nach R... zurückzukehren. (Fortf. f.)



Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Februar.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar mit 138,8 gegenüber dem Vormonat (139,8) um 0,7 v. H. zurückgegangen.

Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben angezogen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren und in besonderem Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungs Ausgaben weisen einen Rückgang auf.

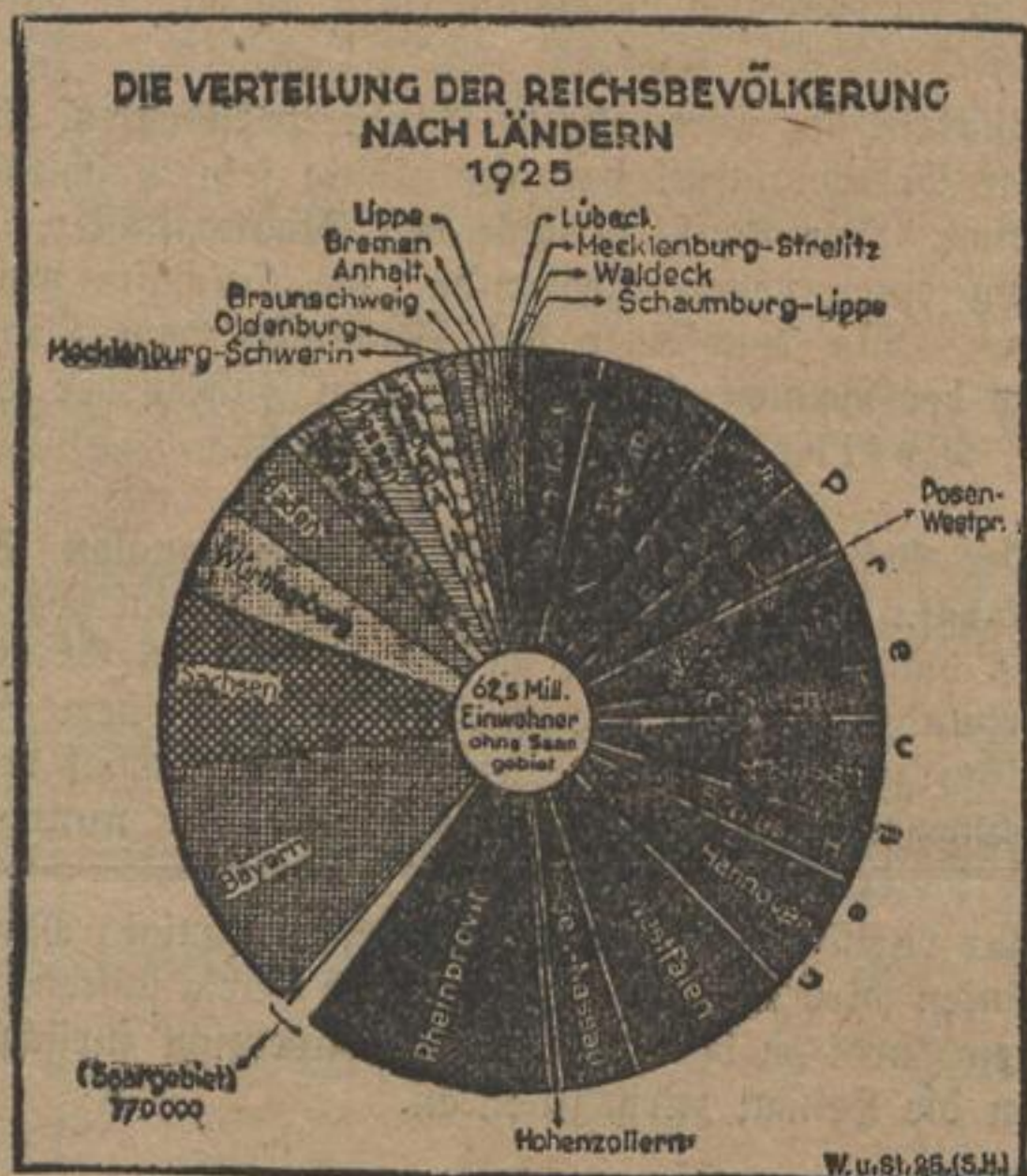
Die Stellung des Beamten in der Republik.

Berlin. Der deutsch-nationale Abgeordnete von Dr. v. n. d. r. betonte, daß man wohl die beamtenpolitischen Grundzüge des Ministers im Hinblick auf die Forderung der inneren Verbundenheit mit dem Staat bejahen müsse, daß man aber doch die Ueberzeugung haben müsse, daß nur derjenige Beamte, der in der Schule des alten Staates Staatsgesinnung gelernt habe, diese innere Verbundenheit wirklich garantiere. Es komme kein Mensch in Deutschland darum herum, daß die Hälfte des deutschen Volkes die monarchische Staatsform für die geeignete halte. Als Gegengewicht gegenüber den wechselnden Regierungen sei ein geschlossenes

unpolitisches, sachlich arbeitendes und gut vorgebildetes Beamtentum nötig.

Der Abgeordnete Leicht von der Bayerischen Volkspartei bemerkte, von den Beamten könne man nur die Respektierung der Verfassung verlangen.

Im ferneren Verlauf der Aussprache stellt der deutsch-nationale Abgeordnete Berndt im Namen seiner Freunde fest, seine Partei werde eine Schwächung der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten nicht zulassen. Der Redner fragte dann, wie es mit der Vorlage des von seiner Partei geforderten Ministerpensionsgesetzes stehe.



Aus aller Welt.

Absturz eines Freiballons. Bei der französischen Festung Epinal streifte ein Freiballon eine Hochspannungsleitung, geriet in Brand und stürzte ab. Die beiden Insassen kamen in den Flammen um.

Liebestragödie. Ein französischer Artillerieunteroffizier hat in einem Pariser Café seine Geliebte durch einen Revolvererschuss schwer verletzt, weil sie sich weigerte, seine Frau zu werden. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel

durch den Kopf. Während der Zustand des jungen Mädchens nicht besonders ernst ist, liegt der junge Unteroffizier hoffnungslos daneben.

Drei Personen einer Gasvergiftung erliegen. In Köln-Mülheim wurden ein Ehepaar und seine vierzehnjährige Tochter tot aufgefunden. Die sofort herbeigerufene Mordkommission stellte Gasvergiftung fest. Nur der zwölfjährige Sohn, der in einem Nebenzimmer schlief, blieb am Leben. Das Unglück ist durch einen beschädigten Gas Schlauch hervorgerufen worden.

Brandstiftung. In Sindringen, Oberamt Oehringen bei Heilbronn brach in einer Nacht in sieben Scheunen gleichzeitig Feuer aus. Die Scheunen wurden vollständig zerstört, ebenso ein Wohnhaus, dessen Mieter und Besucher mit Familien nur das nackte Leben retten konnten. Man nimmt Brandstiftung an.

Eine schwere Mordtat. In Jena wurde die Frau des Bäckermeister Malder mit ihren zwei Kindern im Alter von zwei und fünf Jahren ermordet aufgefunden. Das dritte Kind, ein sieben Jahre alter Knabe, war schwer verwundet und mußte in die Klinik geschafft werden. Die Tat ist vermutlich von dem Bäckermeister Malder verübt worden, der erst vor kurzem das Geschäft übernahm und sich wahrscheinlich in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Drei Bergleute durch Kohlenoxydgase vergiftet. In dem der Gieschischen Verwaltung gehörenden Nilschicht in Rattowitz (Oberschlesien) wurden durch Einatmen von Kohlenoxydgasen drei Bergleute getötet.

Flugzeugzusammenstoß. Ueber dem Großen Sand, einem Truppenübungsplatz bei Mainz, stießen zwei französische Flugzeuge zusammen. Das eine Flugzeug stürzte aus 1200 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Betterer Ausbau der Zugtelephonie zwischen Hamburg und Berlin. Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, ist am 1. März d. J. die Zugtelephonie, die in den zwischen Hamburg und Berlin verkehrenden D-Zügen schon seit einiger Zeit im Betrieb ist, in zwei weiteren Zügen zwischen Hamburg und Berlin, dem D-Zug 5, ab Hamburg 12,43 Uhr, und D-Zug 6, ab Berlin 12,30 Uhr, in Betrieb genommen.

Ein beigelegter Beleidigungsprozeß. Das Verfahren gegen den Schriftleiter des „Stahlhelm“, Georg Vertinger, wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Grützn er endete durch einen Vergleich. Der Nebenkläger zog seinen Strafantrag zurück, und das Verfahren wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts eingestellt.



Der Luftschiffpilot Dr. Karl Arnstein, der Konstrukteur des J. N. M. Lehmann, treten in amerikanische Dienste, um Riesenluftschiffe zu bauen.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die New Yorker Börse hatte einen sehr schwachen Verlauf genommen, so daß die Befürchtung bestand, daß sich die amerikanische rückläufige Bewegung auch auf dem hiesigen Effektenmarkt bemerkbar machen würde.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	2. März Geld	2. März Brief	1. März Geld	1. März Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,372	20,422	20,386	20,436
Amsterdam . . . 100 Gld.	167,85	168,27	167,93	168,35
Kopenhagen . . . 100 Kron.	108,86	109,14	109,01	109,29
Stockholm . . . 100 Kron.	112,47	112,75	112,46	112,74
Oslo 100 Kron.	90,51	90,79	90,64	90,92
Italien 100 Lire	16,81	16,85	16,84	16,88
Schweiz 100 Fres.	80,74	80,94	80,72	80,92
Paris 100 Fres.	15,87	15,91	15,82	15,86
Brüssel 100 Fres.	19,05	19,09	19,055	19,095
Prag 100 Kron.	12,415	12,455	12,415	12,455
Wien 100 Schill.	59,14	59,28	59,14	59,28
Spanien 100 Peseta	59,04	59,18	59,10	59,24

Bankdiskont: Berlin 8 (Lombard 10), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5%, London 5, Madrid 5, Christiania 6, Paris 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 9

Südevisen. Buharest 1,80 G 1,82 B, Warschau 54,01 G 54,29 B, Neval 1,115 G 1,121 B, Kowno 41,395 G 41,005 B, Rattowitz 53,91 G 54,19 B, Posen 53,86 G 54,14 B. — Polen: Cr. Polen 53,73 G 54,27 B, Kl. Polen 53,23 G 53,77 B, Esten 1,085 G 1,095 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 6,72 eingeleitet und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,365 eröffnet, um weiterhin auf 0,3625 zurückzugehen. Stärker waren die Kurseinbußen am Bankaktienmarkt. Schiffahrtaktien gaben nach. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Chemische Werte waren gedrückt. Die Aktien der Farbenindustrie blieben 1 Prozent ein. Elektrizitätswerte waren durchweg nachgebend. Die Aktien der Waggonfabriken erlitten durchweg Rückgänge bis zu 0,75 Prozent.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte von Weizen vom 2. März. (Getreide und Delfanten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 248—252, März 264—263,50, Mai 268—267,50, Juli 272—271,50 Brief, flau. Roggen, märkischer 142—146, Sommerernte 141—145, März 157—156—157 Geld, Mai 169, Juli 170 und Geld, matter. Gerste, Sommerernte 163—187, feinste Qualitäten über Notiz, Futter- und Winterernte 136—150, ruhige. Hafer, märkischer 166—165, März 171,50, Mai 176 Geld, flau. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Notiz) 32,25—35,75, matter. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sach 21—23, ruhige. Weizenkleie frei Berlin 9,80—10, still. Roggenkleie frei Berlin 8,90—9, still. Viktoria-Erbfen 26—32, kleine Speiseerbsfen 28 bis 25, Futtererbsfen 20—22, Peluchfen 20—21,50, Aderbohnen 20—21, Widen 22—25, Lupinen, blaue 11,50—12,50, do. gelbe 13,75—14,50, Serradella, 1924er 14—22, neue 26—28, Napasfuchen 14—14,50, Feinfuchen 19,20—19,70, Trockenschmelz 8,20 bis 8,50, Sojabohnen 18,70—18,80, Kartoffelflocken 14,15—14,40.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer, gut, 180—192, do. mittel 175—180, Gerste 180—192, Futterweizen 190—194, Mais gelber Plata 190—194, Weizenkleie 100—107, Roggenkleie 90—102 Rm. für 1000 Kg. ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner ämtliche Notierung für Rohfutter vom 2. März. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,76 bis 1,36, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,80—1,30, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,25, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,25, Roggenstroh, zweimal mit Strohbündel 1,25—1,60, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,90 bis 1,30, Häcksel 1,40—1,75, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 2,80—3,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent 3,40 bis 3,90, Mieltheu, lose 2,50—3, Kleehheu, lose 4—4,40. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Waggon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butterpreise vom 2. März. (Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.) 1. Qualität 195 M., 2. Qualität 175 M., abfallende 155 M. Tendenz: fest.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchart.

75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Noch konnte niemand von den Schloßbewohnern das Geheimnis, aber es ging wie ein Ahnen und Raunen durch die stillen Räume, und als Herr Seeger, der vermeintliche Hauslehrer, am Abend wieder abfuhr, da steckten die Diener ihre Köpfe zusammen, und die Mägde tuschelten miteinander.

Waltraut aber stand an ihrem Fenster, von der Gardine halb verborgen, und winkte dem Gestehten einen Abschiedsgruß zu. Er grüßte hinauf, verneigte sich und ärgerte sich, als die Pferde jedoch anzogen und der Wagen fortrollte, da ergriff sie eine jähe Angst. Sie wollte nach der Tür stürzen, hinuntereilen, den Wagen zurückrufen und den Mann darin nicht fortlaffen. Es war ihr, als ob sie ihn nie wiedersehen sollte. Doch ihre Glieder waren wie gelähmt, und schwer aufstöhnend sank sie in den Stuhl an dem Fenster und begrub ihr Gesicht in beide Hände.

Wieder lag leuchtender Sonnenschein über der herbstlichen Landschaft.

Durch den Wald und das raschelnde Laub bewegte sich ein erster Zug dem Gerolsteiner Schlosse zu. Langsam, Schritt für Schritt, gingen die Männer, die eine Wahrheit trugen.

Ihnen voran mit schnellen, kräftigen Schritten ging der alte Graf Rautenberg. Auf seinen Zügen lagerte ein tiefer Ernst, Trauer und Kummer. Die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte, seinem jungen Freunde, dem ehemaligen Hauslehrer, der ihn erst vor kurzem in seine Familienverhältnisse eingeweiht und ihn damit grenzenlos überrascht hatte, zuliebe, war eine der schwierigsten, die er je ausgeführt hatte.

Auf Gerolstein ließ er sich bei der jungen Gräfin melden. Sie empfing ihn sofort mit banger Ahnung.

„Was führt Sie zu mir, Graf Rautenberg, zu so früher Stunde?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Nichts von Bedeutung — nur Ihr — Hauslehrer —“

„Was ist mit ihm?“ schrie sie auf.

„Er — wird sogleich hier eintreffen, gnädigste Gräfin — aber ich bitte Sie, wozu diese Sorge? — Es ist ja nichts — nur ein kleiner Unfall —“

„Ist — ist er — tot?“ schrie sie auf.

„Nein — nein — bewahre. Es ist nicht der Rede wert — ein wenig nur verwundet — wird bald wieder gut sein, nur, daß Sie nicht erschrecken, wenn man ihn bringt.“

„Man bringt ihn? — Mein Gott — mein Gott —“

„Mut, Fassung, Frau Gräfin! — Auf seinen Wunsch bringt man ihn hierher — er glaubt, bei Ihrer Pflege und — Frau Gräfin, Sie werden alle Ihre Selbstbeherrschung und Kraft nötig haben. — Noch weiß es niemand — außer mir — Graf Rüdiger hat mir sein Geheimnis anvertraut — man glaubt noch an Seeger — also — der Dienerschaft wegen — einstweilen noch — nicht wahr?“

„Serr Graf — wie soll ich Ihnen danken!“ preßte sie erstickt hervor. „Nur eins sagen Sie mir: Ist Hoffnung vorhanden?“

„Ich glaube — ja — das Nähere wird die Untersuchung bringen. Die Ärzte kommen mit — sie müssen sofort eintreffen — da — da kommen sie —“

Waltraut sah durchs Fenster und schrie auf. Als der alte Graf Rautenberg aber ihre Hand kräftig drückte, biß sie die Zähne aufeinander.

Unten entstand unterdes ein Wirrwarr. Diener und Mägde eilten neugierig herbei, um zu sehen, was es gäbe. Mit wiedergewonnener Fassung eilte Waltraut an Graf Rautenbergs Seite hinunter, und mit klarer, fester Stimme gab sie ihre Befehle.

So trug man den Verwundeten in das Zimmer, das er noch vor kurzem als Hauslehrer bewohnt hatte und das Waltraut einstweilen für das geeignetste hielt. Die Knaben sollten, damit der Kranke nicht gestört wurde, nach dem anderen Flügel überbedeln.

Während die Ärzte um ihn beschäftigt waren, lag Waltraut im Nebenzimmer auf den Knien und rang mit ihrer Angst und ihrem Schmerz.

Nach geraumer Zeit trat Graf Rautenberg wieder zu ihr und drückte ihr die Hand.

Die Operation ist gelungen — die Kugel entfernt — die Ärzte geben Hoffnung, daß bei sorgfamer Pflege und der kräftigen Konstitution des Patienten alles wieder ins rechte Gleis kommt.“

Waltraut dankte ihm noch einmal, und als der Graf und die Ärzte das Schloß verlassen hatten, ging sie leise ins Krankenzimmer, befohl dem Diener, der von den Ärzten zur Wache bestellt war, bis der Krankenpfleger eintraf, das Zimmer zu verlassen, und sank dann launlos vor dem Lager in die Knie. Die herabhängende Rechte des Verwundeten küßte sie. Davon erwachte Rüdiger aus der Betäubung und erkannte sie. Ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Trautlieb“, flüsterte er und versank darauf wieder in Bewußtlosigkeit.

Bange Tage und Nächte folgten. Waltraut wich nicht von seinem Lager und gönnte sich kaum des Nachts einige Stunden Schlaf, die der Professor, den sie aus der Hauptstadt hatte kommen lassen, ihr mit Gewalt zubüttelte.

Wie Rüdiger einst um ihr Leben gekämpft hatte, so rang sie jetzt um das seine, und sie fühlte es, daß sie der Verlust dieses Mannes noch härter treffen würde als der des ersten Gatten. Dem hatte die ganze Schwärmerie ihres jugendlichen Mädchenherzens gehört, diesem aber gehörte die Liebe des reifen Weibes, die keine Schranken kennt. Und so vollständig ging sie in dieser Liebe und Pflege auf, daß nichts von der Außenwelt, für die sie kein Interesse mehr hatte, zu ihren Ohren drang. Sie wußte nichts von der Sensation, die das Auftauchen des Majoratsbergn von Stolzenau unter so seltsamen Umständen hervorrief, auch nichts von dem, was man sich über sie und ihre rührende, aufopfernde Pflege zuraunte. Sie wunderte sich auch nicht, daß niemand von den Stolzenauern herüberkam, um ihr mit Rat und Tat beizustehen oder doch ihre Teilnahme zu zeigen. Sie wußte längst, wenn sie ihr Trauer und ihren Schmerz zu verdanken hatte, und in der Stunde, als die Gefahr drohend am Bett des Geliebten stand, da stieg es wie Groll und Haß in ihr auf gegen den Urheber.

(Schluß folgt.)